

Keine offene Frage

Ob die evangelischen Kirchen auch im engeren dogmatischen Sinn als Kirchen anzusprechen sind, hat schon vor mehr als 50 Jahren für Diskussionen gesorgt – eine Reminiszenz an theologische Streitkultur.

● Helmut Erharter (1931-1999), mein verehrter Vorgänger als Chefredakteur der *DIAKONIA*, hatte in seinem langen Theologenleben einen Fundus von interessanten und amüsanten Geschichten angesammelt. Eine Anekdote, die er gerne erzählte, war mir diesen Sommer wieder präsent: Anfang der 50er-Jahre promovierte Erharter als einer der ersten Laientheologen in Innsbruck. Eines seiner Rigorosen hatte er in Dogmatik abzulegen und zwar vor vier Professoren und auf Latein. Der letzte Prüfer fragte schließlich nach dem Kirchenverständnis in ökumenischer Perspektive und wollte eine Begründung hören, warum die anderen Konfessionen nicht als Kirchen zu bezeichnen seien.

Helmut Erharter hatte sich aber im Laufe seiner Studien eine dazu alternative Meinung gebildet und entschloss sich, diese auch in der Prüfung zu vertreten. Prüfling und Prüfer gerieten daraufhin in Diskussion, zunächst auf Latein und, als das dann in der Hitze des Gefechts nicht mehr reichte, stritten sie auf deutsch weiter.

Veronika Prüller-Jagenteufel

Schließlich wurde die Prüfung beendet, der Kandidat hinausgeschickt. Seinem Bericht zufolge musste er sehr lange warten, bis er zur Verkündung des Prüfungsergebnisses wieder gerufen wurde. Er hatte sein Rigorosum mit Auszeichnung bestanden. Hinterher wurde ihm erzählt, es sei die Diskussion unter den Prüfern weitergegangen und derjenige, der die heikle Frage gestellt hatte, hätte den Kandidaten schon durchfallen lassen wollen angesichts der von der katholischen Lehre abweichenden Meinung, die er vertreten habe. Die anderen Prüfer hätten ins Treffen geführt, dass er zwar eine lehramtlich nicht gestützte These vorgebracht habe, dies aber durchaus mit Bravour und theologisch ernstzunehmenden Argumenten. Dadurch habe er sich als sehr guter Theologe gezeigt und verdiene daher die beste Note. Und zudem sei die gestellte Frage doch tatsächlich als eine zu betrachten, die im Fluss sei und offen zu halten wäre. Nach einiger Zeit hatten sie den Kollegen dann überzeugt.

Heute, mehr als 50 Jahre später, scheint es in dieser Frage lehramtlich wiederum keinen Spielraum zu geben. Gerade in Sachen Ökumene aber braucht es auch heute den theologischen Diskurs: durchaus mit Bravour und hoffentlich mit ernstzunehmenden Argumenten.